

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Inserations-Gebühren für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ — dreimal wöchentlich — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 156 (1. Blatt)

Donnerstag, den 30. Dezember 1915

43. Jahrgang.

Deutsche Weihnachtsgedanken.

Niederlage der Russen in Bessarabien. — Rückzug der Montenegriner. — Eröffnung des bulgarischen Parlaments. — Verschärfung zwischen Griechenland und der Entente.

Schweizerische und englische Friedenstauben.

Ein angeblich deutscher Friedensführer.

Das offizielle Wolff-Büro verbreitet einen Artikel der „Neuen Zürcher Zeitung“ „Friedensgedanken“, der sich mit angeblich in deutschen unterrichteten Kreisen bestehenden Friedenszielen des deutschen Reiches befaßt. Der Artikel lautet in seinem wichtigsten Teil:

Man denkt sich in deutschen Kreisen die Grundzüge der jetzt einzuleitenden Friedensverhandlungen wie folgt:

1. Belgien soll seine Unabhängigkeit und Selbständigkeit erhalten bleiben, sofern es durch Verträge, vielleicht auch durch Faustpfänder, eine Wiederholung der Ereignisse des Jahres 1914 unmöglich macht. Ein völliges Aufsaugen Belgiens würde sogar von der deutschen Großindustrie aufs heftigste bekämpft werden, weil ein Falllassen der Zollschranke zu unheilvollen Situationen führen müßte, solange die Arbeiterverhältnisse infolge des Mangels eines ausreichenden Fabrikgesetzes soweit hinter denen Deutschlands zurückstehen. Selbst für eine Zollunion verlangt man ein Übergangsstadium von mindestens 5 Jahren. Belgien hätte aber an Deutschland eine jährliche Kriegskontribution zu bezahlen in der Höhe des früheren Militärbudgets, wogegen Deutschland bis zur endgültigen Auszahlung die Polizeigewalt ausüben wird.

2. Die okkupierten französischen Departements würden ohne weiteres an Frankreich zurückgegeben. Auch auf eine Kriegsschuldung seitens Frankreichs würde Deutschland verzichten, sofern Frankreich seine Forderungen an Rußland im Betrage von 18 Milliarden Franken an Deutschland abtritt. Selbstverständliche Voraussetzung dieses Abkommens mit Frankreich wäre die Rückgabe aller deutschen Kolonien durch England und die Räumung von Calais.

3. Rußisch-Polen soll unter einem deutschen Fürsten als König von Polen vollkommen unabhängig und selbständig werden. Dagegen hätte es an Deutschland eine Kriegskontribution auf der gleichen Grundlage wie Belgien zu entrichten. Dem historischen Drange nach dem Meer, der Rußlands Politik seit Jahrhunderten beherzigt, soll in der Weise entsprochen werden, daß dem Zarreich ein Ausgang nach dem persischen Golf zugesichert wird.

4. Italien müßte auf die okkupierten türkischen Inseln verzichten, wogegen der Status quo ante aufrecht erhalten bliebe.

5. Bulgarien müßte selbstverständlich Mazedonien zugesprochen werden, ebenso ein von Niß bis Semendria reichender Korridor bis zur Donau. Das frühere Alt-Serbien soll selbständig bleiben, oder aber mit Montenegro zu einem Königreich vereinigt werden.

hoffen. Aber es ist keine leere Drohung, was der Reichskanzler für diesen Fall sagte. Dahinter steht der entschlossene Wille des deutschen Volkes: „Aber das sollten sich unsere Feinde selbst sagen: Je länger und erbitterter sie diesen Krieg gegen uns führen, um so mehr wachsen unsere Garantien, die wir fordern müssen. Die Verantwortung für den Frieden, den es dann kostet, und überhaupt für die Verlängerung des entsetzlichen Blutvergießens, fällt dann zu Lasten unserer Feinde. Sie werden sie zu tragen haben für alle Zeiten vor der Geschichte und vor den kommenden Geschlechtern ihrer Väter. Diese Verantwortung ist ungeheuer. Wollen sie sie auf sich nehmen — im deutschen Volk herrscht nur ein Wille und ein Entschluß: zum guten Ende zu führen, was

6. Albanien müßte seine früher zugestandene Selbständigkeit unter einem selbstgewählten Fürsten tatsächlich erhalten.

7. Die Ansprüche Rumaniens und Griechenlands scheinen in diesem Augenblick noch nicht festzusetzen.

Wir glauben, daß es die Pflicht der neutralen Presse ist, die Diskussion über die Grundbedingungen des künftigen Friedens zu eröffnen. Denn es kann keinem Zweifel unterliegen, daß jene eine sehr empfindliche Verschärfung erfahren würden, wenn weitere größere kriegerische Ereignisse zugunsten der Zentralmächte entscheiden würden. Man darf sich darüber keiner Täuschung hingeben, daß Deutschland trotz seiner aufrichtigen, tief empfundenen Friedenssehnsucht mit neu entfachte Grimme zum Schisme greifen wird, wenn die dargebotene Hand in tragischer Verkennung der wirklichen Sympathien zurückgewiesen wird.

Das Wolff-Büro bemerkt zu dem Artikel: „In der Schweiz will man in diesem Artikel einen von deutscher Seite ausgehenden Friedensführer sehen. Wir sind ermächtigt zu erklären, daß diese Auffassung selbstverständlich unbegründet ist.“

Bemerkenswerte englische Kriegszielerörterung.

(H) Der „Manchester Guardian“ schreibt in einem Artikel über Kriegsziele: Ein dauernder Friede ist nur möglich, wenn die Völker auf unparteiischer Grundlage ehrlich an dem Frieden zusammenarbeiten. Dadurch, daß einer auf Kosten des anderen sich vergrößern will, ist kein Friede zu erzielen. Man spricht immer von Garantien, aber mit welchen Garantien will man denn einen dauerhaften Frieden herstellen, da doch keine politische Konstellation in Europa dauernd ist und früher oder später Europa doch wieder in mehrere feindliche Lager gespalten sein wird. Mit den sogenannten Friedensgarantien ist nichts zu erreichen. Das Blatt vergleicht Deutschland mit zwei kämpfenden Jüngern, die gern aufbäumen möchten, aber keiner will das erste Hant rufen. Man behauptet immer, es sei ein Zeichen von Schwäche, wenn man seine Kriegsziele eingehend erörtert. Das Gegenteil ist der Fall. Nur durch Festlegung der Kriegsziele kann der Ausgang zu einer Beendigung des Krieges gemacht werden. Man hat behauptet, das englische Kriegsziel sei die bedingungslose Unterwerfung Deutschlands. Wir müssen die Aufstellung eines solchen Kriegszieles als einen Fehler bezeichnen. Hat England jedoch die Absicht, nur nach angemessenen Friedensbedingungen zu kämpfen, so möge die Regierung dies offen erklären. Die Nation, die als erste ihre Friedensbedingungen bekanntgeben werde, werde hierdurch einen taktischen Vorteil erlangen, denn die Gegenpartei wird dann auch gezwungen sein, ihre Absichten zu veröffentlichen.

heute so erfolgreich steht, koste es, was es wolle. Jede andere Meinung über die Volkstimmung in Deutschland, die etwa an die absentierenden Stimmen in der Sozialdemokratie sich anklammert, ist eine schwere Täuschung. Was der Reichskanzler mit dem tiefen Ernst eines seiner ungeheuren Verantwortung mit deutscher Gewissenhaftigkeit sich bewußten Staatsmannes und zugleich auch im berechtigten Stolz auf die deutschen Taten sagen wollte vor aller Welt: „Vereit zum Frieden! Aber wenn Deutschlands Feinde ihn nicht wollen, und wenn's sein muß, auch bereit zum weiteren Kampf, bis zum Sieg! Das ist der Wille des deutschen Volkes ohne Unterschied der Partei. Wenn es möglich ist, dieser Stahlblock noch stärker und fester, zu einer noch gewaltigeren moralischen Kraft zusammenzuschweißen, so ist es

die Verblendung, die Deutschlands Erfolge nicht sehen will, die noch nicht genug hat und Deutschland und der Welt noch nicht Ruhe geben will.

Ein Schweizerischer Oberst über den Militarismus.

(H) In dem freisinnig-demokratischen Berner Intelligenzblatt weist der Oberst-Divisionär Gerisch in einem Artikel über „Militarismus“ darauf hin, daß in den Dreiverbandsstaaten die Behauptung, Deutschland sei der Brandstifter dieses Krieges, allmählich fallen gelassen worden sei; denn während längst bekannt und von den Verbandsstaaten zugegeben worden sei, daß deren Kriegsziele die Zerstörung Deutschlands und Österreich-Ungarns gewesen sei, könne niemand sagen, zu welchem Zweck Deutschland den Krieg hätte herbeiführen sollen. Der Verfasser führt aus:

Die künftigen deutschen Rüstungen waren die selbstverständliche Antwort auf Englands offenes Streben nach Isolierung und Einkreisung Deutschlands und auf das gegen Deutschland gerichtete französische Bündnis. Deutschland hat den Krieg vorausgesehen, wozu sein besonderer Charakter nötig war, und sich bereit gemacht. Jede starke Regierung hätte ähnlich handeln müssen, denn welcher friedlichen Eingriffe gegenüber einer schwachen Regierung jene Gegner Deutschlands fähig waren, das zeigt die Erdrosselung von Persien. Deutschland, das angeblich ergründete, war gar nicht kriegsbereit, denn der Ausbruch des Krieges hat die Wirkungen der Wehrverhärtung, die noch fünf Jahre zur Vollendung nötig hatte, empfindlich gestört. Aber auch dann hätte Deutschland den Krieg nicht herbeigeführt, gemäß der Denkweise des Kaisers, daß man zwar gerüstet sein müsse, den Krieg aber weder herbeiwünschen noch suchen dürfe und bis zum letzten Augenblick alles tun müsse, ihn zu verhindern. Wenn es aber sein müsse, dann vertrauensvoll mit ganzer Kraft ans Werk! Danach hat der Kaiser gehandelt. Die Ereignisse Erde und Luft haben jeden Menschen mit gesundem Sinne überzeugt, daß Deutschland zum Kriege herausgefordert war, und daß der Kaiser mit der Annahme der Herausforderung reichlich lange zugewartet hatte. Die Hauptschuld am Kriege, die geistige Urheberin, wird die Geschichte England aufladen und gegen Rußland und Frankreich auf Beihilfe erkennen. Dem überlieferten englisch-nationalen Standpunkte ersichten Deutschlands Zerstörung als patriotische Pflicht, sobald Deutschlands wirtschaftliche Entwicklung der englischen Vorherrschaft zur See gefährlich zu werden begann. Seine nackte, egoistische Rücksichtslosigkeit ist die Ursache des Weltkrieges. Gerade angesichts der Wahrheit, daß England seine Zukunft für gefährdet hielt, hat die Fiktion vom Schuß der belgischen Neutralität unangenehm und kleinlich gewirkt, und deshalb sind namhafte englische Publizisten dieser Täuschung öffentlich entgegengetreten. Aber auch sie haben den eigentlichen Kriegsgrund nicht genannt, sondern sich mit den französischen und russischen Vorlämpfern der russischen Zivilisation dahin geeinigt, daß man den deutschen Militarismus bekämpfe.

Mit diesem auf Sachkenntnis und oberflächliche Denkreise berechneten Schlagwort haben sie nur unbewußt den Kern der Sache getroffen, denn sie haben sicher die Tatsache nicht bezeichnen wollen, daß mit der Zerstörung des deutschen „Militarismus“ auch Deutschlands wirtschaftliche Kraft gebrochen und dadurch Englands wirtschaftliche Zukunft gesichert sein würde. Deutschland ist ohne seinen „Militarismus“ undenkbar, aber die Frage ist bedeutungsvoll, wie die Übertragung dieses Militarismus auf alle übrigen Staaten Europas wirken würde. Er ist die alleinige Ursache der alles überragenden kriegerischen Größe und wirtschaftlichen Größe Deutschlands, — einzig und allein diese ungeheure, unermüdete Sorge, die von den Feinden des Landes als hassenwerter „Militarismus“ verfaßt wird, und die Einwirkung der militärischen Erziehung auf die körperliche, geistige und sittliche Entwicklung der beteiligten Menschen und ihrer Nachkommenschaft, mithin der gesamten Bevölkerung. Die Wehrhaftigkeit eines Kulturvolkes bildet die unerschöpfliche Quelle seiner wirtschaftlichen, moralischen und geistigen Kraft und seiner politischen Bedeutung; und auf diesem Wege werden die Kosten des Heerwesens tausendfach wieder eingebracht. Ganz allein durch ein richtig geleitetes, ohne alle Nebenziele auf den Krieg gerichtete Heerwesen kann ein Volk zum Gedeihen und zur

Quartiers
er. 28. Dez.
situng.)
uplag.

Die Lage im Osten.
Bericht des Grossen Hauptquartiers.
W. Großes Hauptquartier, 28. Dez.
(Mittteilung der obersten Heeresleitung.)
Westlicher Kriegsschauplatz.
An der Berezina, sowie nordwestlich von Gzartorhsk und bei Berezian wurden russische Erkundungsabteilungen abge-
viesen.
Der österreichische Bericht.
(Antliche Meldung vom 28. Dezember.)
Russischer Kriegsschauplatz.
An der bessarabischen Front und am Dniestr nordöstlich von Baleschyni wurden gestern wiederholte Angriffe russischer Kräfte blutig abgewiesen. Besondere Anstrengungen richtete der Feind gegen den Abschnitt zwischen Pruth und Balzowa südlich Toporou. Nach Artillerievorbereitung, die den ganzen Vormittag andauerte und die sich hellenweise bis zum Trommelfeuer schwerer Kanonen steigerte, erfolgten in den ersten Nachmittagsstunden 5 Infanterieangriffe, die abgewiesen wurden. Ein anschließender Massenangriff, 15-16 dichte Reihen tief, brach im Artilleriefener unter schweren Verlusten zusammen. Das gleiche Schicksal hatten die feindlichen Angriffe südlich des Dniestr. Unsere Verluste sind gering. Nachts aber herrschte Ruhe.

Der russische Bericht.
(W) Antlicher Bericht vom 27. 12.: Westfront: In der Küstengegend bei Schwarden (12 Kilometer östlich von Tulum) wurde durch eine Abteilung Freischärler ein Angriff ange-
setzt. Gegen 3 Uhr morgens näherte sich ein Teil unbemerkt zu Pferde dem deutschen Posten, welcher sich in Hütten hinter einem Drahtgitter befand. Sie durchschnitten an mehreren Orten den Stacheldraht, stürzten sich auf die Hütten und warfen Handgranaten in die Fenster. Die Deutschen, die zu entkommen versuchten, wurden mit dem Bajonett getötet, alle Posten nach kurzem Bajonettkampf niedergemacht, 8 Soldaten wurden gefangen genommen, einem kleinen Teil gelang es nach verschiedenen Richtungen zu fliehen. Trotz heftigen Feuers von Süden her gelang den Freischärler der Abzug. Unsere Verluste sind unbedeutend. In der Gegend des Bahnhofs von Gzartorhsk bei dem Kirchhof des Dorfes Bodezerwiczke wurde vernichtet ein gleichfalls einen deutschen Posten und machten 16 Gefangene. — Schwarz-
ses Meer: Unsere Torpedoboote vernichteten an der türkischen Küste zwei Segler und beschossen Küstenposten. Ein Angriff eines feindlichen Unterseesbootes auf das Torpedoboot „Gromki“ wurde durch Artilleriefener abgewie-
sen. — Kaukasusfront: Unsere Truppen besetzten die Stadt Ussadabad (130 Kilometer südwestlich von Samakhan). In den Kämpfen bei dem Dorf Robat Ussadabad (30 Kilometer südwestlich Teheran) gegen persische Gendarmen und Banden des Emirs Kischmet machten wir 71 Insurgenten zu Gefangenen.

Acht Sturmangriffe an der bessarabischen Front abgeblasen.
(TU) Der am Weihnachtabend ausgeführte russische Angriff gegen unsere Stellungen an der bessarabischen Grenze dauert ungeschwächt fort. Bei unausgesetztem schwerem Geschützfeuer folgt Sturmangriff auf Sturmangriff, die sämtlichen Truppen mit beispiellosem Selbstmüt abgewehrt werden. Seit 24 Stunden unterhält der Feind ein trümmelartiges Geschützfeuer, das in Czernowiz sehr deutlich vernehmbar ist. Trotz des ungeheuren Aufwandes an Munition und Menschenopfern ist dem Feinde bisher ein Durchbruch unserer Front nicht gelungen. Jedemal, wenn feindliche Kolonnen stark geschwächt unsere Linien erreichten, wurden sie bald wieder zum

Montenegriner Kriegsschauplatz.
Von unseren Kräften verfolgt, zogen sich die Montenegriner von Gobjevo nach Bioca zurück. Nächste Kobren wurden drei montenegrinische Geschütze modernster Konstruktion von unseren Trup-
pen ausgegraben.

Dokumente über die Ermordung Erzherzogs Ferdinand in Nisch aufgefunden.
(bb) Aus Sofia wird der „Nationalge-
lung“ zufolge gemeldet: Dem bulgarischen Par-
lament ist die Ausgabe einer Sammlung von
Dokumenten aus dem serbischen Staatsarchiv
in Nisch zugegangen, die in der Mehrzahl anti-
ke Dokumente der gewesenen serbischen Re-
gierung bringt, sie umfasst etwa 20 Akten des
serbischen Ministeriums des Inneren, des ser-
bischen Offiziersvereins und des Kronprinzen
Alexander über die Vorbereitungen zur
Ermordung des Erzherzogs Ferdinand
im Juli 1914.

Eröffnung der Sobranje.
(bb) Nach einer Sesseler Meldung der „B.
3.“ wurde die Sobranje Dienstag vormittag
in dem überfüllten Saale vom König feier-
lich eröffnet. Punkt 11 Uhr betrat der
Ministerpräsident Radostawow an der Spitze
des Ministeriums den Saal, mit Hofdamen
und Händelkassisten empfangen. Etwas
später folgten König Ferdinand in Beglei-
tung der Prinzen, des Hofmarschalls und
des Kriegsministers. Radostawow überreichte
dem König den Text der Thronrede, die
mit langanhaltendem Beifall aufgenommen
wurde. Der König gedachte in der Rede der
vergangenen Bemühungen seiner Regierung, die
von Serbien den Bulgaren Hilfe entzogen
wurde. Die Thronrede der glänzenden Taten der
bulgarischen Armee, die im Verein mit
den tapferen Verbündeten den Feind in weniger
als zwei Monaten aus dem Gebiete verjagt
haben, obwohl die Engländer und Franzosen
sich dazu hergaben, den serbischen Wurzeln
die Hand zu bieten. Die von der Türkei
abgetretenen Gebiete bezeichnete der
König als ein sicheres Pfand einer dau-
ernden Freundschaft mit dem Nachbar-
volke.

Heute wird die Kammer ihre Arbeit be-
ginnen. Radostawow wird die Sitzung mit
einem ausführlichen Bericht über die auswärtige
Lage eröffnen.
(TU) Das persönliche Erscheinen des Königs
in der Sobranje ist auch den Abgeordneten
eine Überraschung gewesen, da der König erst
im Laufe des gestrigen Tages beschlossen hatte,
die Thronrede vor den versammelten Ver-
tretern des bulgarischen Volkes selbst zu ver-
lesen. Der König äußerte sich über den be-
geisternden Empfang, der ihm bereitet wurde,
und in dessen Jubel auch die meisten Mit-
glieder der Opposition einmündeten, sehr be-
friedigt. Er dankte dem Ministerpräsidenten
Radostawow für die aufrechten Herzlichkeit und
sprach den Ministerpräsidenten dabei mit jenem
Worte an, mit dem Bulgarien seit Jahren
seine großen Staatsmänner nennt: „Djedo“
(Vater). Zum Finanzminister Tomschew und
zu dem Vizepräsidenten der Kammer, Dr.
Momtschilow, mit denen er nach seiner Unter-
haltung mit dem Ministerpräsidenten sprach,
sagte der König: „Der heutige Tag ist ein
Tag für mich gewesen.“ Allgemein fällt es
auf, daß die Thronrede Bulglands trotz der
Beschießung von Warna durch russische Schiffe
mit keinem Worte Erwähnung tut. Das Gleiche
ist bei Italien weniger auffallend, da Italien
eine feindliche Handlung gegen Bulgarien bis-
her noch nicht unternommen hat. An die
her noch nicht unternommen hat. An die
Parlamente Deutschlands, Österreich-Ungarns
und der Türkei hat die Sobranje Begrüßungs-
telegramme geschickt.

Verzögerung der Serben und
Italiener in Albanien.
(TU) Ein römisches Funkentelegramm be-
richtet, daß die in Albanien gelandeten Ita-
lienischen und serbischen Truppen Fühlung nah-
men. Der italienische und der serbische Gene-
ralstab werden gemeinschaftlich operieren.

Peter in der Fremde.
(TU) Einem französischen Telegramm aus
Rom zufolge ist der serbische König aus Salona
in Italien angekommen. Er wird das könig-
liche Schloß in Caserta bewohnen. Der König
hatte ein mildes und nervöses Aussehen. Sein
Gesundheitszustand macht die größte Schonung
notwendig.
König Peter, der in Italien den Namen
Lopant führt, bemerkt einem Berichtstater
des Pariser „Journal“, er fühle nicht
länger den Oberbefehl. Der Kronprinz führe
das Kommando. Auch nehme er nicht mehr
an der Regierung teil. Auf die Frage über
seine persönlichen Pläne antwortete er, daß
er am liebsten nach Saloniki reisen möchte, um
sich mit dem serbischen Kriegsminister zu ver-
einigen. Er müsse vor allem dafür leben, sei-
nem Volke zu helfen.

König Nikola nach Florenz unterwegs.
(bb) Aus Kopenhagen wird dem „Hambur-
ger Fremdenblatt“ gemeldet: König Nikola von
Montenegro wird Anfang Januar in Florenz
erwartet.

Anstimmigkeiten im griechischen
Kabinett?
(TU) Ein Telegramm des „Corriere“ aus
Athen will wissen, daß in Griechenland eine
Kabinettskrise ausgebrochen sei, weil Gounaris
nach dem Ausfall der Wahlen den Vorstoß im
Ministerium beantragt hätte, worauf Stau-
datis und Rallis ihre Entlassung gefordert
hätten. Auf Wunsch des Königs hätten sie
ihre Gesuche zurückgezogen, und die Einigkeit
im Kabinett sei wieder hergestellt worden.

Eine griechische Anfrage an den
Vierverband.
(TU) „A Vias“ veröffentlicht folgendes
Athenes Telegramm, laut Mittelungen aus der
russischen Gesandtschaft in Athen habe die grie-
chische Regierung kürzlich anlässlich des Abzuges
der griechischen Truppen aus Saloniki eine An-
frage an die englisch-französische Seeresleitung in
Saloniki gestellt und zwar, welchen Teil Griechen-
lands eigentlich die Vierverbänder als Basis ihrer
kriegerischen Operationen zu betrachten gewillt
seien. Der russische Gesandte erklärte, er habe in
Vollmacht des Generals Sarail die Antwort
der englisch-französischen Seeresleitung dem Mi-
nisterpräsidenten Staudis überreicht und mitgeteilt,
daß der Vierverband seine Kriegsoptionen nicht
nur auf Mazedonien, sondern auch auf Epirus
ausdehnen werde.

Die griechische Regierung gegen
Vierverbandslaunen.
(TU) Nach Sofia wird aus Athen gemel-
det, daß die Lage der griechischen Regierung und
der Entente sehr kritisch sei. Die Verbündeten
beharren auf ihrem Wunsch, daß Griechenland
größere Truppenmassen im Gebiete von Saloniki
zurücklasse. Die griechische Regierung ist jedoch
der Ansicht, daß sie mit dem Abzug der Trup-
pen nur einem öfters geäußerten Wunsch der
Verbündeten zu entsprechen.

Griechisches Verbot der Lebensmittel-
zufuhr nach Saloniki.
(a) Nach Pariser Meldungen unterlagte die
griechische Regierung die Zufuhr von Lebensmitteln
nach Saloniki. Die französische Presse erklärt,
daß Verbot sei eine bedauerliche Maßnahme,
welche die Zivilbevölkerung und die Soldaten be-
trübe, und beweise, daß die Unannehmlichkeiten,
denen die Verbündeten andauern von der grie-
chischen Verwaltung ausgeht, noch nicht
beendet sind. Offenbar will die griechische Re-
gierung damit die Verbündeten zwingen, selber
für die Verpflegung ihrer Truppen zu sorgen und
damit das Uebergreifen der Feuerung auf weitere
Gebiete Griechenlands verhindern. Nach italie-
nischen Meldungen wird die griechische Kammer
vielleicht schon vor dem 21. Januar zusamen-
treten. Ueber Athen wird möglicherweise der Be-
lagerungszustand verhängt werden. Die ältesten
Seeresklassen, im ganzen etwa 45 000 Mann,
sollen beurlaubt werden. Die venetianischen
Blätter sind darüber empört, da in Mazedonien
Krieg dröbe. Gegen das Eindringen der Entente-
truppen protestieren diese Blätter nicht, wie an-
dere Athener Blätter hervorheben. Große Sorge
verursacht es in Italien, daß in dem griechisch
bevölkerten Südbalkan abwärts 16 Abgeordnete
für die griechische Kammer gewählt wurden, und
daß die Frage erörtert wird, ob die Gewählten
diesmal in der Kammer erscheinen dürfen. Die
römischen Blätter sind entsetzt, erinnern an den
Londoner Vertrag, den Italien selbst mit seinem
Erscheinen in Albanien längst gebrochen hat, und
warnen die griechische Regierung vor ungeheuerlichen
Schritten.

Die scharfe Blockade der Entente
gegen Griechenland.
(TU) „Dreptatea“ meldet aus Athen: Der
größte Teil der Einheiten der Entente-Flotte
ist von den Dardanellen nach der griechischen
Küste dirigiert worden. Viele Kriegsschiffe
sind bereits dort angekommen. Vor den grie-
chischen Häfen treffen täglich auch andere eng-
lische und französische Kriegsschiffe ein. Die
Entente-Flotte kontrolliert die griechischen Häfen
auf das schärfste. Die Blockade scheint immer
strenger gehandhabt zu werden.

Englische Truppenlandungen bei Kavalla.
(bb) Der Walländer „Secolo“ meldet der
„Nationalgeitung“ zufolge: Bei Kavalla wur-
den englische Truppen und Munition gelandet.

Der türkische Krieg.
Der türkische Bericht.
(WTB) Das türkische Hauptquartier teilt
mit: Auf der Trak-Front wurde eine
feindliche Abteilung mit zwei Maschinengewehren
und einer stattlichen Zahl Reiter, die unter
dem Schutze von 2 Monitoren von Imam Ali
Guarbi östlich von Kut-el-Amara gelegen, Kut-
el-Amara zu Hilfe kommen wollte, in Richtung
auf Imam Ali Guarbi zurückgeworfen.
Auf der Kaukasus-Front zwangen
einzelne unserer Patrouillen starke feindliche
Patrouillen zur Flucht.
An der Dardanellen-Front warf
ein Kreuzer einige Bomben auf die vom Feinde
verlassenen Stellungen bei Anaforta und Ari
Burnu und zog sich darauf zurück. Bei Seddul
Bahr warf die feindliche Artillerie eine große
Anzahl Bomben gegen unseren rechten Flügel
und richtete ein ununterbrochenes Feuer mit
Maschinengewehren, Bomben und Artillerie
gegen unseren linken Flügel. Unsere Artillerie
antwortete, brachte die feindliche Artillerie zum
Schweigen und zerstörte einen Teil der feind-
lichen Gräben. Am 25. Dezember bewarfen
feindliche Flieger ohne Erfolg und ohne Schaden
anzurücken, die Umgebung von Galatash mit
Bomben. Von den am Ufer von Baput-Kemissi
geschützten feindlichen Transportschiffen haben
wir die nützlichen Gegenstände fortgenommen.

Eine beschämende Abfuhr für England
(W) Das Konstantinopeler Pressebureau des
Kriegsministeriums teilt mit: Die Engländer
behaupten, daß ihr Abzug von Anaforta und
Ari Burnu mit geringen Verlusten einen Erfolg

darstelle. Wir sind aber dieser Behauptung der
Engländer, die die von ihnen ausgeführten Rück-
züge überall als Erfolg ansehen und gewöhnlich
sind, ein Vergnügen dabei zu empfinden, wenn
sie die Rückzüge ausführen, nicht erkaunt. Wenn
wir bei die Engländer in die Gefesse der Mensch-
lichkeit und Zivilisation mit Füßen getreten
hätten, dann wäre dieser Rückzug den Engländer
sehr teuer zu stehen gekommen. Wir teil-
dern mehrere Male mit, daß die Engländer
Hospitalität zum Transport gefunder Soldaten
und Kriegsmaterial mißbrauchten. Trotz-
dem respektierten wir das Betragen des Feindes
kreuzes und behinderten diese Transporte nicht
durch unser Feuer. Das ganze Geheimnis des
Erfolges des Rückzuges der Engländer beruht
also in dem Schutze durch die Genfer Flagge.
Sie werden niemals vergessen, daß sie ihren
Erfolg dieser Flagge verdanken, deren rät-
licher Abglanz stets auf ihren Ge-
sichtern liegen wird.

Die Lage im Westen.
Bericht des Grossen Hauptquartiers.
W. Großes Hauptquartier, 28. Dez.
(Mittteilung der obersten Heeresleitung.)
Westlicher Kriegsschauplatz.
Durch das Feuer eines feindlichen Moni-
toren wurden in Westende-Bad 3 Ein-
wohner, darunter 2 Frauen, getötet. — An
der Front entwickelten sich zeitweise lebhaft
Artillerie-, Handgranaten- und Minenkämpfe.
— Am Hirschein erfolgte heute früh ein
französischer Vorstoß. Nähere Meldungen lie-
gen noch nicht vor. — Regler Zugverkehr auf
dem Bahnhof Soissons wird von unserer
Artillerie beschossen. Die Franzosen haben seit
kurzem das in unmittelbarer Nähe des Bahn-
hofs liegende Hospital, aussehend zum Schutze
des Bahnhofs, mit roten Kreuzflaggen ver-
sehen. Zufallstreffter auf das Hospital sind,
bei der Nähe desselben vom Bahnhof, nicht
ausgeschloffen.

Der französische Bericht.
Antlicher Bericht von Montag nachmittags
vom Laufe der Nacht ist nichts zu melden,
außer in Föhringen, wo unsere Artillerie die
feindlichen Arbeiten in der Gegend von Blon-
court und Gremezeh südwestlich Chateau-Salms
beschoss. — Der Bericht vom Abend: In Bel-
gien ergab das Feuer, welches auf die feind-
lichen Stellungen zwischen der großen Düne
und dem Meer gerichtet wurde, gute Ergeb-
nisse. Es wurden an mehreren Stellen die
Brustwehren zerstört, ein Blockhaus der ersten
feindlichen Linie slog in die Luft. Im Artois
brachten wir gestern abend nordwestlich der
Cote 140 eine Mine zur Explosion und hin-
derden den Feind, den Sprengkörper zu be-
setzen. Zwischen der Artillerie feindliche Abteilun-
gen nordöstlich Chaillu. Zwischen der Somme
und Reims beschädigten unsere Batterien ein
deutsches Werk nordlich Mouffu. In der
Champagne bei der Cote 195 richtete der
Feind nach Beschließung einen Angriff gegen
unsere Linien, der leicht zurückgewiesen wurde.
In den Vogesen nordlich Vinge glückte es
unserer Artillerie, feindliche Batterien und
Maschinengewehrunterstände zu zerstören. Eben-
so beschossen wir erfolgreich feindliche Schütz-
gräben auf dem Schrammännle. —
Orientarmee. Die Lage auf unserer
Front ist unbedeutend. — Dardanellen-
armee. Im Laufe der letzten zwei Tage
sind außer der üblichen Kanonade keine Er-
eignisse von Bedeutung zu melden.

Abtransport der Truppen von der Westfront.
(H) Aus London wird gemeldet: Aus
einer antlichen britischen Mitteilung geht her-
vor, daß die indischen Truppen aus Frank-
reich abgeführt sind. Vor der Abreise der indi-
schen Armee überbrachte der Prinz von
Wales den Truppen den Dank des Königs Georg,
worin den Indern für ihre Dienste, die jetzt
auf anderen Kriegsschauplätzen gebraucht wer-
den, gedankt wird.

Ein amerikanischer Geistlicher über die
deutsche Herrschaft in Belaten.
(H) Im „Chicago Herald“ berichtet der
Geistliche J. B. de Ville, der sich längere Zeit
in Belgien aufgehalten hat, um vermählte Ange-
hörige von Familien, die in Amerika wohnen,
ausfindig zu machen, über die Zustände, die er
angetroffen hat, und er beginnt seinen Bericht
mit der Feststellung: „Ich fand erstaunlich
gute Verhältnisse in den unter deut-
scher Herrschaft stehenden Provinzen in Bel-
gien.“ Er betont, daß er die Zustände in Bel-
gien erschöpfend studiert und sich bemüht habe,
zuverlässige Persönlichkeiten zu befragen. Er
stellt fest, daß wenn man nicht überall soviel
Soldaten sähe, man nicht glauben würde, daß
Städte wie Brüssel und Antwerpen in den Hän-
den einer fremden Macht sind. Auf den Straßen
begeht die Theater und Geschäfte offen und wer-
den ausnehmend gut besucht.“ Der Berichterstatter
hat nur zwei oder drei Vetter auf der Straße
gesehen. — Außerhalb der militärischen Zone im
Nordwesten sind die landwirtschaftlichen Verhält-
nisse nahezu normal, und die Bauern erzielen
bessere Preise als vor dem Krieg. Samen wird
von Deutschland heringeschickt und den Landwir-
ten abgegeben. Die ganze Ernte des Landes
wird von der Verwaltung erworben, bar bezahlt
und bleibt für die belgische Bevölkerung zurück-
gestellt. Die deutschen Behörden verteilten Ar-
beiten frei an die Armen; sie bemühen sich, zu
berufene und Geschickliche einzusammeln
und die Mähter in der Winterperiode zu unterwei-
sen. In der Wiederbelebung der Industrie sind be-
deutende Fortschritte gemacht worden. Der be-
richterstatter gibt die Fiktion der zurückgekehrten
Arbeiter an und findet sie verhältnismäßig be-
trächtlich. Er stellt fest, daß die Post- und

Heizwerke
Banken u.
fortgehen.
Der Bericht
Berwandte
ihnen reger
Bäcker zu
„coiffes“
haben für
Geistliche
„Ich glau-
men und
sind, und
mancher

Das
steuer o.
den Ma-
lich ver-
schrift er

Wes
Ein
Landwirte
Derringen.
Soest), Mi-
stahl) sind
zum Op-
er sei be-
töffeln auf
1500 Gen-
schen, die
das Meiste
Franken-
Jemmer u.
Schwinder
dem Unter-
führt wor-
Simmern
der eine 1
1912 im
dort das
seiner Ger-
Lassung in
Münster)
unter Pol-
beginn tra-
fabrikato-
und schon
Zeit späte-
Als er von
den seine
sein Vorteil
hinsäher
vom Mühl-
gelungen
zu fällen
ihm dann
handel zu
sich als ei-
gegeben,
erbringen
er sich im
gewaltsam
kareite zu
Empfehlung
Winkel in
den Hand.
er sei von
Mädchen
nung mehr
ter der W-
schaftsreise
Seiten, in
ist worden
Täter zu
stöße i. d.
brachte.

Der Ba
gestern a
weiteres
Polizeib
Sylveste
Stadtb
urteilt.)
dier laun
Arbeiter
zu vera
Hand bas
von ihne
in einen
ten, dann
keit des
halt der
teien die
die nach
und dann
digen nach
ammat hi
zur forig
bunden h
Beispiel
sofortiger
teile z
beiden
nis un
haltung
der Urte
hervor, d
Krieg nicht
Angeklag
beiteten u

Der Ba
gestern a
weiteres
Polizeib
Sylveste
Stadtb
urteilt.)
dier laun
Arbeiter
zu vera
Hand bas
von ihne
in einen
ten, dann
keit des
halt der
teien die
die nach
und dann
digen nach
ammat hi
zur forig
bunden h
Beispiel
sofortiger
teile z
beiden
nis un
haltung
der Urte
hervor, d
Krieg nicht
Angeklag
beiteten u

Der Ba
gestern a
weiteres
Polizeib
Sylveste
Stadtb
urteilt.)
dier laun
Arbeiter
zu vera
Hand bas
von ihne
in einen
ten, dann
keit des
halt der
teien die
die nach
und dann
digen nach
ammat hi
zur forig
bunden h
Beispiel
sofortiger
teile z
beiden
nis un
haltung
der Urte
hervor, d
Krieg nicht
Angeklag
beiteten u

Der Ba
gestern a
weiteres
Polizeib
Sylveste
Stadtb
urteilt.)
dier laun
Arbeiter
zu vera
Hand bas
von ihne
in einen
ten, dann
keit des
halt der
teien die
die nach
und dann
digen nach
ammat hi
zur forig
bunden h
Beispiel
sofortiger
teile z
beiden
nis un
haltung
der Urte
hervor, d
Krieg nicht
Angeklag
beiteten u

Der Ba
gestern a
weiteres
Polizeib
Sylveste
Stadtb
urteilt.)
dier laun
Arbeiter
zu vera
Hand bas
von ihne
in einen
ten, dann
keit des
halt der
teien die
die nach
und dann
digen nach
ammat hi
zur forig
bunden h
Beispiel
sofortiger
teile z
beiden
nis un
haltung
der Urte
hervor, d
Krieg nicht
Angeklag
beiteten u

Der Ba
gestern a
weiteres
Polizeib
Sylveste
Stadtb
urteilt.)
dier laun
Arbeiter
zu vera
Hand bas
von ihne
in einen
ten, dann
keit des
halt der
teien die
die nach
und dann
digen nach
ammat hi
zur forig
bunden h
Beispiel
sofortiger
teile z
beiden
nis un
haltung
der Urte
hervor, d
Krieg nicht
Angeklag
beiteten u

Neueste Krieg

Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W Grosses Hauptquartier, 29. Dez. (Mitteltung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Westende wurde wiederum durch einen feindlichen Monitor beschossen, diesmal ohne jede Wirkung. — Der gestern berichtete feindliche Vorstoß am Hirtzfelden brach bereits in unserm Feuer zusammen. Am Abend griffen die Franzosen zweimal die von uns zurückerobernten Stellungen auf dem Hartmannsdorfer Kopf an. Sie drangen teilweise in unsere Gräben ein. Nach dem ersten Angriff wurde der Feind überall sofort wieder vertrieben. Die Kämpfe um einzelne Grabenstücke nach dem zweiten Angriff sind noch im Gange. An Gefangenen blühten die Franzosen bisher 5 Offiziere und über 200 Mann ein. — Die Engländer verloren gestern 2 Flugzeuge, von denen das eine nordöstlich von Dens durch das Feuer unserer Abwehrgeschütze zur Landung gezwungen, das andere, ein Großkampfflugzeug, nördlich von Ham im Luftkampf abgeschossen wurde. Am 27. Dezember verbrannte ein weiteres englisches Flugzeug westlich von Lille.

Östlicher Kriegsschauplatz.

An der Küste bei Nagasaki, nordöstlich von Tsushima, scheiterte der Vorstoß einer stärkeren russischen Abteilung. — Südlich von Wink wurde eine russische Feldwache überfallen und aufgehoben.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der österreichische Bericht.

(Mündliche Mitteilung vom 29. Dezember.)

Russischer Kriegsschauplatz.

An der bessarabischen Grenze wiederholte der Feind gestern seine von starkem Artilleriefeuer eingeleiteten Angriffe in der tags zuvor geübten Art. Seine Angriffskolonnen brachen überall stellenweise knapp vor unsern Hindernissen unter unserm Kleingewehr- und Geschützfeuer zusammen. Die russischen Verluste sind groß. Ostlich Burkanow nahmen wir einige Sicherungsabteilungen vor stärkeren russischen Kräften näher gegen unsere Hauptstellung zurück. In Wolhynien hellenweise Geschützkampf.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Nach gestern hielt die lebhafteste Tätigkeit der Italiener an der Süd- und Südostfront Tirols an. Im Suganabschnitt wurde ein feindlicher Angriff auf den Monte Carbonile (südlich Verc) abgewiesen. Ebenso scheiterten nächtliche Unternehmungen des Gegners im Col di Lana-Gebiete. An der künftländischen Front fanden an mehreren Stellen Geschütz-, Sandgraben- und Minenverlämpfe statt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Lage unverändert, keine besonderen Ereignisse.

Der erste deutsch-österreichische Zug in Bulgarien.

(TU) „Abderrul“ meldet aus Sofia: Zehn Waggons deutscher und österreichisch-ungarischer Waren trafen über Dobritsa in Bulgarien ein. Der Zug wurde seit Ausbruch des bulgarischen Feldzuges an der bulgarisch-rumänischen Grenze zurückgehalten. Jetzt, nachdem die Eisenbahnfunktionäre zustande gekommen ist, wurde der Zug weiter befördert. Die bulgarische Presse bezeichnet mit Freuden die Ankunft des ersten Zuges der Mittelmächte und gedenkt hierbei mit Sympathie Rumäniens, durch dessen Entgegenkommen die Eisenbahnfunktionäre abgeklärt werden konnte.

Die Flucht aus Saloniki.

(TU) Als es meldet aus Saloniki: Auf Wagen oder zu Fuß flüchten die wohnhabenden Einwohner aus Saloniki nach Konstantinopel. Hab und Gut haben sie in den Tresors der Salonikier Banken verwahrt, die wahre Schatzkammern geworden sind. Die Einwohnerschaft rechnet damit, daß die Stadt verwüstet wird; denn wenn die Kanonade die Stadt nicht zerstören sollte, so werden sicherlich die flüchtenden Truppen der Entente sie in Brand stecken.

Burenregiment am Suezkanal.

(TU) Die „Baker Nachrichten“ melden aus Rom: Im Suezkanal trafen einige Regimenter Buren ein, die ursprünglich für Ostafrika bestimmt waren.

Frankreich lehnt die Hilfe für den Suezkanal ab.

(TU) Die englische Regierung hat, wie die „Daily Mail“ meldet, in Paris Schritte getan, um Frankreich zu veranlassen, sich an der Verteidigung des Suezkanals zu beteiligen. Die Antwort war ein glattes Nein.

Die Russenstürme an der bessarabischen Front.

(TU) Die Heftigkeit der Kämpfe ist seit dem Weihnachtsabend beispiellos. Die Russen konzentrierten auf einer Front von 5 Kilometern 200 Geschütze und drei Divisionen Infanterie. Gestern erreichten die Kämpfe ihren Höhepunkt. Das Trommelfeuer dauerte vom 27. Dezember mitternachts bis gestern 1 Uhr mittags. Währenddessen gingen feindliche Kanonnen 14mal zum Sturm vor. Hunderte von Leichen blieben in der ersten Reihe unterer



Verrat des italienischen Generals Brosati?

(TU) Der Wiener „Vol. Kor.“ ist von der italienischen Grenze gedröhlet worden, daß ein Aufruf des „Eccolo“ in Italien ungeheures Aufsehen hervorgerufen habe. Der Aufruf warnt davor, gewissen Gerüchten Glauben zu schenken. Diese Gerüchte wollen wissen, daß der Generaladjutant des Königs wegen Hochverrats erschossen worden sei, weil er die Gefangennahme des Königs herbeiführen suchte. Brosati soll zu diesem Zwecke den Österreichern jeweils den genauen Aufenthalt des Königs mitgeteilt haben. Brosati hat sich im Frühjahr durch neutralitätsfreundliche Haltung hervorgetan.

Einführung der Wehrpflicht in England.

(W) Reuters Bureau meldet vom 29. Dezember: Der geistige Ministerrat wird sich wahrscheinlich als einer der wichtigsten in der britischen Geschichte herausstellen. Es wurde bei dieser Beratung tatsächlich den großen Meinungsverschiedenheiten über die Militärdienstpflicht ein Ende gemacht. Die Erklärung Aquiths, daß die Dienstpflicht notwendig sei, kam nicht unerwartet und wurde im allgemeinen gut aufgenommen. Die Opposition gegen die Dienstpflicht im Kabinett ist sehr klein. Im Gegensatz zu den übertriebenen Gerüchten glaubt man, daß die Minister, welche ursprünglich gegen die Dienstpflicht waren, jetzt im Grunde umgewandelt sind. — Die „Times“ schreiben, daß das Kabinett tatsächlich gestern zu dem Entschluß gelangt sei, in Bälde einen Gesetzesentwurf zur Einführung der Dienstpflicht vorzulegen. Das Blatt glaubt, daß die rasche Entscheidung dem künftigen Ausbruch des Krieges zu verdanken sei, der durch einige Unionisten unterstützt wurde. Aus verschiedenen Gründen würden im Kabinett vielleicht einige Änderungen vorgenommen werden. Tatsache ist aber, daß der Vorschlag auf die Einführung der Dienstpflicht auf außerordentlich wenig Widerstand gestoßen ist.

Kriegsminister Gallieni über die Einberufung des Jahrganges 1917.

(WTB) Der Senat erörterte einen Gesetzesentwurf über die Einberufung des Jahrganges 1917, welchen die Kammer bereits angenommen hatte. Cavais, Berichterstatter des Heeresauschusses erklärte, der Ausschuss prüfte die Frage der Erhaltung der Truppenstärke und sei nicht beunruhigt, denn man habe junge Männer genug, um bis zum Ende durchzuhalten. Kriegsminister Gallieni griff in die Verhandlung ein und erklärte die Einstellung des Jahrganges 1917 ist nur eine Vorkehrungsmaßregel, dieser Jahrgang stellt nur einen Teil der Hilfsmittel dar, die uns zur Verfügung stehen. Wir wollen

Heißen sie ihre Stellung beibehalten dürfen. daß Banken und andere Finanzinstitute ihre Tätigkeit fortsetzen, allerdings unter deutscher Überwachung. Der Berichterstatter verweist darauf, daß es den Verwandten belgischer Gefangener erlaubt ist, mit ihnen regelmäßig Briefwechsel zu pflegen und ihnen Nachrichten zu senden, und daß in den großen Städten „cafétes du soldat belge“ errichtet sind, wo man Gaben für die Abwesenden niederlegen kann. Der Berichterstatter schließt seinen Bericht mit den Worten: „Ich glaube wirklich, daß im allgemeinen die Armen und Bedürftigen in Belgien geringer an Zahl sind, und daß besser für sie gesorgt ist als in mancher amerikanischen Stadt.“

Kleine Kriegsnachrichten.

Das Gefäß über die Kriegsgewinnsteuer oder genauer über die vorbereiteten Maßnahmen zu einer solchen, ist amtlich veröffentlicht worden. Die kaiserliche Unterschrift erhielt es am Weihnachts-Heiligabend.

Westfalen u. Rheinland.

Ein gefährlicher Verbrecher verhaftet.

Soest, 30. Dez. Zahlreiche milderzogene Landwirte aus den Dörfern Neugefelle, Rörbede, Herringen, Herringen, Enten, i. Mey (Kr. Soest), Mönchhof, Altenmellrich usw. (Kr. Sippstadt) sind einem abgefeimten Gauner zum Opfer gefallen. Unter der Angabe, er sei beauftragt, für die Zigarette billige Kartons aufzukaufen, ist es ihm gelungen, etwa 1500 Rentner für 2 Mark den Rentner zu erlösen, die er dann an die Zigarette in Hamm, das Meteorologazett in Münster und das Bräuerfrankenhans in Dortmund zu 3,75 Mark für den Rentner und höher wieder abgesetzt hat. Der Schwindler ist im Amte ermittelt festgenommen und dem Untersuchungsgefängnis in Waderborn zugeführt worden. Es handelt sich um den 1871 zu Simmern (Südwest) geborenen Bäcker Käßner, der eine 12jährige Zuchthausstrafe bis zum Jahre 1912 im Zuchthaus zu Siegburg verbüßt und dort das Schneiderhandwerk erlernte. Auf Grund seiner Fertigkeiten gelang es ihm nach seiner Entlassung in Haus Rame bei Urmelsbüren (Bezirk Münster) als Fleger einzuschleichen, trotzdem er unter Polizeiaufsicht stand. Sofort nach Kriegsbeginn trat er als Kriegsfreiwilliger beim 1. Ersatzbataillon Nr. 67 ein, wo er sich tadellos führte und schon im Oktober zum Gefreiten und kurze Zeit später zum Unteroffizier befördert wurde. Als er vor einer weiteren Beförderung stand, wurden seine Strafnachrichten eingefordert, wodurch sein Vorhaben bekannt wurde. Als früherer Zuchthäusler wurde er sofort (24. Nov.) zu Salzkufen vom Militär entlassen. Vorher war es ihm doch gelungen militärische Ausweise zu erschleichen und zu fälschen. Mit Hilfe dieser Papiere war es ihm dann möglich, den schamhaften Kartoffelhandel zu betreiben. In den Umständen hat er sich als ein auf Urlaub befindlicher Landwirt ausgegeben, der seine Kartoffeln möglichst rasch unterbringen wolle. — Bereits im Sommer hatte er sich mit kath. Geistlichen in Verbindung gesetzt, zwecks Ankaufs von Butter und Eiern für die Zigarette zum halben Preise, unter Vorlegung eines Empfehlungsscheins des Kreisfachinspektors Winkel in Sippstadt, der bei der Artillerie in Münster stand. In Münster hat er unter der Angabe, er sei Vorsteher, die Ehe mit einem 14jährigen Mädchen erschlichen. Da er seine dortige Wohnung mehrmals zwischen 4—5 Uhr morgens unter der Angabe verlassen hat, er müsse eine Geschäftsreise nach Köln unternehmen und zwar zu Zeiten, in denen in Köln größere Einbrüche verübt worden sind, so glaubt man in Münster den Täter zu sehen, ebenso werden die zahlreichen Diebstähle in Barmhagen, z. B. in Lippstadt, Mühlen, Lippe i. B. mit seiner Person in Verbindung gebracht.

Dortmund, 28. Dez. (Verschiedenes.) Der Bankier Julius Dhm wurde vorgestern auf ministerielle Anordnung bis auf weiteres aus dem Gefängnis entlassen. — Die Polizeiverwaltung hat die Polizeistunde des Schloßers für sämtliche Wirtschaften des Stadtgebietes auf 1 Uhr festgesetzt.

Eupen, 28. Dez. (Ereignisse verurteilt.) Vor dem Schöffengericht hatten sich bei kaum der Schöne entwickelten jugendliche Arbeiter wegen verurteilter Ladendiebstähle zu verantworten. Nach der Beweisaufnahme, bestand das Verbrechen der Diebe darin, daß drei von ihnen Schmiede standen, während der vierte in einen Laden trat, um eine Kleinigkeit zu kaufen, dann aber die Abwesenheit oder Unachtsamkeit des Geschäftsinhabers dazu benutzte, den Inhalt der Ladentasse zu stehlen. An Bargeld erbeuteten die Diebe auf diese Weise etwa 50 Mark, die nach ihrer eigenen Aussage „redlich“ geklaut und dann veräußert wurde. Zwei der Beschuldigten waren bereits früher bestraft. Der Ankläger hielt für erwiesen, daß die Angeklagten sich zur fortgesetzten Begehung von Diebstählen verbunden hätten, und beantragte als abschreckendes Beispiel für alle je 2 Monate Gefängnis mit sofortiger Verhaftung. Das Gericht verurteilte zwei der Angeklagten zu 7, die beiden anderen zu 5 Wochen Gefängnis und verfügte die sofortige Verhaftung wegen Fluchtverdachts. In der Urteilsbegründung hob der Vorsitzende hervor, daß die vorliegenden Diebstähle mit dem Krieg nichts zu tun hätten, denn die Eltern der Angeklagten seien nicht einberufen, sondern arbeiteten und verdienten wie auch diese.

Aus aller Welt.

Vom Zuge erfasst. Auf der Eisenbahn zwischen den Stationen Benningen und Ansternburg sind, nach der „Preussisch-Märkischen Zeitung“ am Abend des ersten Weihnachtstages ein erwachsener Sohn und zwei jüngere Mädchen, die mit dem Vater das Geis entlang gingen und einem Güterzuge auswichen, von einem D-Zuge, der auf dem zweiten Geleise herankam, erfasst und auf der Stelle getötet worden. Der Vater ist mit leichten Verletzungen davon gekommen.

an an... rachtet. das Bla... die jungen Leute, n... Kämpfe vorbereiten werden. wenn Frankreich mit Leben... Allierien sagen kann: Hier mache... Ich habe erreicht, was ich wünschte und neh... meine Friedensarbeit wieder auf. (Allgemeiner Beifall.) Der einzige Artikel des Gesegentwurfes wurde angenommen, ebenso wurde beschlossen, die Rede des Ministers öffentlich anzuschlagen.

Corpediert.

(WTB) Ein österreichisch-ungarischer Unterseeboot versenkte am 23. Dezember bei San Giovanni di Medua ein montenegrinisches, mit Lebensmitteln beladenes Segelschiff, welches mit einer kleinen Kanone den Kampf aufnahm. Das Segelschiff wurde aber bald gebrauchsunfähig gemacht.

Das Reichskanzler-Organ über die „Friedensgedanken“.

(TU) Die „Nord. Allg. Ztg.“ schreibt an der Spitze ihres Blattes: In der ausländischen Presse macht sich die Meinung bemerkbar, den gestern gebrachten Artikel der „Neuen Züricher Zeitung“ „Friedensgedanken“ zu Betrachtungen über Kriegs- und Friedensziele zu benutzen. Um jeder Zurechnung der deutschen öffentlichen Meinung vorzubeugen, weisen wir erneut darauf hin, daß der Artikel lediglich private Gedankengänge enthält und daher nicht als Ausgangspunkt von ernsten Diskussionen über die Aufgaben leitender Kreise dienen kann.

Die Erörterung der Friedensfrage in der Schweiz.

(TU) In Zürich ist die Nachricht eingetroffen, daß die verantwortlichen Kreise Deutschlands den angeblichen Friedensbedingungen fernstehen, die in der „Neuen Züricher Zeitung“ abgedruckt worden sind. Gleichwohl bemüht sich die Schweizer Presse, die Erörterung der Frage weiter in Fluss zu halten. Es ergibt sich dabei eine Einschätzung der Kriegskräfte der Parteien, die für die Schweizer öffentliche Meinung charakteristisch ist. Die „Bäcker Nationalzeitung“ bemerkt: Nachdem alle Öffensivversuche der Franzosen mißglückt sind, ist nicht anzunehmen, daß sie bei späteren Angriffen auf die festen deutschen Linien glücklicher sein werden. Für sie bedeutet daher eine Verlängerung des Krieges keine Aussicht auf größeren Erfolg. Gewiß kann Deutschland einmal erschöpft werden, aber nicht früher als die andern auch, und dann hat keiner Nutzen davon. Wir neutralen werden selbstverständlich die Hoffnung nicht fahren lassen, daß dieser oder andere Vorschläge Europa vor dem völligen Zerfall der Kräfte schützen werden.

Wetter-Bericht.

Auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte. 31. Dezember: Wenig verändert, wolfig. 1. Januar 1916: Wolfig, milde, Nieder- schläge.

Bekanntmachung.

In der Zusammenlegungssache von Namen wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß seitens der Interessentenschaft der Berginvalide Grundmann als Wegewärter angestellt ist. Dieser hat für die Instandhaltung der neuen Wege und Gräben Sorge zu tragen und besonders auch darauf zu achten, daß vorzügliche oder fahrlässige Beschädigungen der neuen Anlagen vermieden werden. Den darauf hinzielenden Anordnungen des Wegewärters ist Folge zu leisten.

Den Beteiligten wird gleichzeitig möglichst die Schonung der neuen Anlagen zur Pflicht gemacht.

Die neuen Grenzen sind genau zu beachten. Das Umpflügen oder Verändern von Grenzsteinen ist unzulässig.

Insbetondere wird hiermit noch unterlagert:

- a. das Wenden beim Vorfahren der Aecker auf den Wegen oder hart an den Grabenböschungen,
- b. das Ablagern von Schutt, Müll, Kohlstücken, Dünen oder andern Unrat auf den Wegen und Gräben,
- c. das Behalten der Wege oder Gräben.

Zu widerhandlungen ziehen Bestrafung nach sich.

Unna, den 24. Dezember 1915.

Königliche Spezialkommission.

Schwahn, Regierungsrat.

Bekanntmachung.

Nach Abschnitt II. Ziffer 5 der Bekanntmachung des Herrn Kommandierenden Generals vom 13. d. Mts., ist das Verweilen jugendlicher Personen unter 16 Jahren in öffentlichen Kläumen, in denen Schaustellungen usw. stattfinden, verboten. Die Polizei und die Schulbehörde können Ausnahmen zulassen.

Der Besuch der Veranstaltung der Jugendkompanie im Schützenhof am 16. und 17. Januar n. J. wird daher jugendlichen Personen im Alter von 14—16 Jahren hiermit gestattet. Namen, den 23. Dezember 1915.

Die Polizeiverwaltung.

J. R. Martin, Stadtrat.

Zum 1. Februar oder später ist in meinem Hause Weichstraße 21a eine schöne 1465

Etage

im ganzen oder geteilt zu vermieten. Frau Wm. Dole.

3 Zimmer

zu vermieten. 1465

Bahnhofstr. 34.

Jugendliche Arbeiter

auf sofort gesucht. Auch

Lehrlinge,

welche

Schlosser od. Schlossschmiede

werden wollen, können sofort eingestellt werden 1468

Gebrüder Fleischmann,

Namen.

Ältere Frau

(Witwe)

zur Führung eines Haushaltes gesucht, spätere Heirat nicht ausgeschlossen. 1467

Zu erfragen in der Geschäftsst. der Kommerzialbank.

Statt besondere

Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse entschlief heute morgen nach kurzer Krankheit sanft und gottergeben unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Grossvater, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der

Kaufmann

Carl Müller

im Alter von 71 Jahren.

In tiefer Trauer

Die Hinterbliebenen.

Kamen, Köln, Herford, Diedenhofen, Ruhrort, Dortmund, Saarbrücken, Lüdenscheid, den 29. Dezember 1915.

Die Beerdigung findet statt am Sonnabend, den 1. Januar, nachmittags 3 Uhr. — Trauerfeier eine halbe Stunde vorher. Kondolenzbesuche sind dankend verbeten.

1471



Nachruf.

Nach kurzer Krankheit verschied am 28. Dezember in einem Lazarett unser verehrter Chef

der königliche Postdirektor Herr

Karl Bahl

Major und stellvertretender Bezirkskommandeur,
Inhaber hoher Orden.

Obwohl der Entschlafene nur kurze Zeit dem hiesigen Postamt vorstand, da er sich bei Ausbruch des Krieges freiwillig dem Vaterlande zur Verfügung stellte, haben wir ihn als wohlwollenden Vorgesetzten schätzen gelernt, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Kamen, den 30. Dezember 1915.

Die Beamten, Beamtinnen und Unterbeamten
des Kaiserlichen Postamts.

1472



Heute früh rief Gott der Herr unerwartet

den Presbyter, Herrn Kaufmann

Carl Müller

im Alter von 71 Jahren aus diesem Leben ab.

Seit 1881 der Repräsentation und seit 1883 dem Presbyterium unserer Gemeinde angehörend, hat er in den fast 35 Jahren seiner ehrenamtlichen Tätigkeit stets in der ihm besonders eigenen Treue und Gewissenhaftigkeit die Interessen der Gemeinde wahrgenommen und an dem äusseren und inneren Aufbau derselben regen Anteil genommen. Presbyterium, Repräsentation und Gemeinde werden ihm dafür ein dankbares Andenken bewahren.

1470

Gott der Herr aber schenke ihm nach einem langen, reichgesegneten Leben die ewige Ruhe!

Kamen, den 29. Dezember 1915.

Das Presbyterium der evang.-luth. Kirchengemeinde
Ewald, Pfarrer

Krieger- und Landwehr-Verein Kamen.

Sonntag, d. 2. Januar,
abends 8 Uhr

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Ehrung von Kameraden für langjährige Zugehörigkeit zum Verein.
2. Jahresbericht.
3. Rechnungslage.
4. Wahl von Rechnungsprüfern.
5. Kaisergeburtstagsfeier.
6. Vorstandswahl.
7. Antrag betreffend Sterbeunterstützung.
8. Verschiedenes.

1473

Der Vorstand.



Artillerie-Verein des Kirchspiels Methler.

Quartal-Versammlung

am Neujahrstage,
nachmittags 4 Uhr,
im Vereinslokale beim Wirt
Pfennigheuer, Methler.

Tagesordnung
wird in der Versammlung be-
kannt gegeben.

Die Mitglieder werden ge-
beten, die rückständigen Beiträge
in der Versammlung zu zahlen,
andernfalls erfolgt Einziehung
durch Postnachnahme.

1451

Der Vorstand.

Trauerdrucksachen

werden schnell und sauber angefertigt
in der Buchdruckerei der

Kamener Zeitung.

**Kronen
Quelle**

Zu Hauskuren

Gicht, Rheumatismus, Nieren-
und Blasenleiden, Gries- und
Stein-Beschwerden, Zucker-
Broschüren gratis.

Adresse: „Kronenquelle“ Bad Salzbrunn.

Feinste Frucht- Marmelade

Pfund 45 Pfennig

liefert

1345

Bargmann, Kiel, Hohenstaufenring 37

Briefmarken-

Sammlungen und Einzelmarken
kauft und kommt zum Verkäufer
A. Tönjes, Elzhorn 1. Oldenburg.
An Samml. sende billige Auswahl.



JAVOL
gegen Kopfschuppen
gegen Haarausfall
Javaliers dein Haar
Javal das Beste

Kirchliche Nachrichten.

Größere ev. Gemeinde.

Freitag, den 31. Dezember.
Abends 8 Uhr: Synodergottesdienst
Pastor Philipp.

Neujahr.

Morgens 10 Uhr: Gottesdienst.
Pastor Gieseking.

Kapelle in Verhe.

Morgens 10 Uhr: Gottesdienst.
Pastor Philipp.

Sonntag nach Neujahr.

Morgens 10 Uhr: Gottesdienst.
Pastor Koch.

3 Uhr: Taufen.

Katholische Gemeinde

Bahnhofstraße 13.

Sonntag, den 2. Januar, morgens
11 Uhr: Deutsche heil. Messe mit
Predigt, allgemeiner Eucharistie
und Kommunion.

Gottesdienst in der Synagoge.

Freitag abend 5 Uhr.

Samstag morgens 9 1/4 Uhr.

Druck u. Verlag von G. May in Göttinge
Verantwortlicher Redakteur
J. B. O. Böding.

Neujahrskarten

grösste Auswahl

von den einfachsten bis zu den feinsten Aufstellkarten

Künstler-Postkarten

Buchhandlung der
Kamener Zeitung
in Kamen.

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insektions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfennig.

Volkstreuend für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage: 1/2 Mark monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim“

dreimal wöchentlich

Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 156 (2. Blatt)

Donnerstag, den 30. Dezember 1915

43. Jahrgang.

Vom Krieg.

Der Niedergang der italienischen Hotel- und Fremdenindustrie.

(TU) Ein düsteres Bild von dem Niedergang der italienischen Hotelindustrie und des gesamten vom Fremdenverkehr lebenden italienischen Handels entwirft nach zuverlässigen Daten die vom Senator Doumer redigierte Pariser „Opinion“. Die Verluste betragen Hunderte von Millionen Lire. In Briefen aus Rom, Oberitalien, Sizilien und an Pariser Wohltäter italienischer Hilfsvereine gelangt die bittere Enttäuschung, besonders der Mittelklassen, über die sozialen Folgen des bisherigen Kriegsverlaufes zum Ausdruck. Erste Besorgnisse wegen des Fortganges der griechisch-italienischen Verhandlungen über die Tragweite der italienischen Salon-Expedition. Für die von Briand's Pressebureau hierüber ausgegebene optimistische Voraussicht fehlen alle positiven Angaben.

Asquith endgültig abgetan.

(TU) „Radical“, „Libre Parole“ und „Bonnet rouge“ glauben, nur noch Lloyd George verfüge über hinreichende Autorität, um ein neues Kabinett zu bilden, dem die Lords Fisher, Carson, Derby und Lansdowne angehören müßten. Kitchener dürfte neben dem indischen Vizekönig eine Art militärischen Statthalters darstellen. Er werde in Vesperten residieren und politische Kreise (?) halten. Asquith sei seit dem Aufgeben der Dardanellenaktion endgültig abgetan.

Der kurze Frontdienst Winston Churchills.

Der frühere englische Marineminister Winston Churchill, der Urheber der verfrachteten Antwerpen- und Dardanellen-Aktion, erklärte bei seinem Rücktritt aus dem Kabinett, den er vollzog, weil er nicht in den engeren Kriegsrat berufen wurde, daß er an der Front als schlichter Offizier seinem Vaterlande dienen wollte. Churchill ging auch an die Front, blieb dort aber nicht lange, sondern kehrte bereits zu Weihnachten nach London zurück. Raum war der mit dem — Munde so schlagfertige Churchill bei seinem Regiment eingeweiht, so tauchten auch schon Gerüchte auf, er werde in Kürze das Kommando eines Regiments oder gar einer Brigade erhalten. Sollte er wirklich die Front so schnell ins Korn geworfen haben, würde sein kurzer Frontdienst noch weniger ruhmvoll erscheinen, als seine ganze Ministeriatszeit gemein ist.

Munitionsmangel in England.

(bb) In England herrscht augenblicklich großer Munitionsmangel, so daß man sogar Truppen, die für die Front bestimmt waren, für die Arbeiten in den Munitionsfabriken zurückgelassen hat. Für normale Verhältnisse genügt die bisherige Produktion, aber da die kriegsbedingte Gefahr plötzlich unterhölt auftauchte, mußten alle Vorräte für Vesperten requiriert werden und die meisten englischen Munitionsfabriken arbeiten jetzt für Vesperten. Als Beispiel für die Unwissenheit englischer Minister über die tatsächliche Kriegslage mag folgendes dienen: Vor einigen Tagen hielt Sir Edward Grey im Kreise von Ministern eine Ansprache. Er rühmte den Fortschritt Englands auf dem Gebiet der Munitionsherstellung, die jetzt so gut gedeihen sei, daß England in kurzer Zeit den Alliierten die Munition liefern könne, die heute aus Amerika beziehen müßten. Daß er Lloyd George im ganzen Lande umher und erzählt den Arbeitern, daß sie kaum die Hälfte der notwendigen Munition fertigstellen, man brauche noch hunderttausend Arbeiter, um den eigenen bisherigen Munitionsmangel decken zu können. Zur selben Zeit, als Unterstaatssekretär des Kriegsministeriums, Tennant, im Unterhaus die Erklärung abgab, daß der Werbefeldzug Lord Derby's ein geradezu heraus schwaches Ergebnis geliefert habe, erhalte Lord Derby im Kabinett, daß die Verrücktheit des Ergebnisses, soweit es sich auf direkten Heeresdienst beziehe, eine Blase für England sein werde.

Revolution gegen Juanschkai.

(W) Meldung des Reuterbureaus: Der Militärgouverneur von Jüman erließ eine Proklamation, in der die Unabhängigkeit von Juanschkai die Erde, die er als Präsident abgesetzt, gebrochen habe und den Ermahnungen, Republik wiederherzustellen, nicht nachgegeben sei. Zahlreiche, aus nördlichen Truppen bestehende Verstärkungen werden nach dem Transport transportiert. Demselben Bureau wird Schanghai gemeldet, daß ein Revolutionärsführer in Japan sagte, als er von einem

Berichterstatter gefragt wurde, es hänge nunmehr von den anderen Militärgouvernements ab, ob sie sich der Revolution anschließen wollten, die vor etwa vierzehn Tagen endgültig beschlossen sei. Ferner sagte er voraus, daß vor Ablauf dieser Woche, zu welcher Zeit Juanschkai's Proklamation erwartet werde, eine allgemeine Erklärung gegen Juanschkai erfolgen würde.

Bedrohung Niederländisch-Indiens durch die Japaner?

(TU) Wie die „Saager Abendpost“ aus Batavia meldet, ist es kein Geheimnis, daß in Japan Stimmung gegen Niederländisch-Indien gemacht und etwas ausgeübt wird, was zu seiner Verwirklichung nur den Friedensschluß abwartet. Obwohl man auf die Möglichkeit der Dazwischenkunft Englands und Amerikas hofft, bleibt es fraglich, ob beide Länder, falls sie überhaupt gewillt, imstande sind, wirklich Hilfe zu leisten, während Holland selbst völlig machtlos sei. Der Korrespondent meint, Holland müsse schleunigst Ansehen an eine starke Seemacht suchen und nennt in diesem Zusammenhang die Ernennung eines Diplomaten zum Unterkönig außerordentlich lobenswert, da man im Notfall, weil ja die Kolonien sofort vom Mutterlande abgeschnitten seien, jemand brauche, der unterhandeln und entscheiden könne.

Die Sozialistenzusammenkunft im Haag.

(TU) Aus dem Bureau des sozialdemokratischen Parteivorstandes wird dem „Vorwärts“ geschrieben: In der Presse werden allerlei Mitteilungen gemacht über eine im Haag abgehaltene sozialistische Friedenskonferenz. Richtig ist an diesen Mitteilungen, daß die Genossen Ernst und Siegfried als Vertreter des Parteivorstandes am 6. Dezember im Haag mit den holländischen Mitgliedern des Exekutivkomitees des Internationalen sozialistischen Bureaus eine informative Aussprache gehabt haben.

Vom Seekrieg.

Unsere U-Boote an der Arbeit.

Der britische Dampfer „Sede“ in Glasgow, 4552 Bruttoregister, wurde versenkt. Die Besatzung wurde gerettet. Der britische Dampfer „Cotttingham“, 113 Bruttoregister, wurde versenkt. Sieben Mann wurden gerettet. Der belgische Dampfer „Ministère Beernaert“, 1215 Bruttoregister, wurde versenkt. Sieben Mann wurden gerettet.

(TU) Die „Nieuwe Rott. Cour.“ meldet zur Verankerung des belgischen Dampfers „Ministère Beernaert“. Das Schiff war von Cardiff nach La Plata unterwegs. Es wurde auf der Höhe der französischen Küste von einem Unterseeboot torpediert. Die Mannschaft konnte sich in die Boote retten. Das Schiff gehörte der Reederei „Al Depe“ und hatte einen Inhalt von 7300 Ton. (TU) Lloyd's melden: Der britische Dampfer „van Strum“ wurde versenkt. Die Besatzung ist gerettet.

(TU) Reuter meldet aus Malta: Im ganzen wurden 208 Fahrgäste und Mitglieder der Besatzung des von einem deutschen Unterseeboot versenkten Dampfers „Villa della Ciota“ in Malta gelandet. 80 Personen sind ertrunken. Das Schiff war von Japan nach Marseille unterwegs und hatte eine Beladung im Werte von 3½ Millionen an Bord.

Ein italienischer Passagierdampfer versenkt.

(HA) Der italienische Passagierdampfer der Linie Port Said-Catania, „Massana“, mit 268 Personen an Bord, wurde bei Verna von einem österreichischen Tauchboot versenkt. Bei der Rettungsaktion kamen sechs Menschen durch Umschlagen eines Rettungsbootes im Schraubenbereich des Dampfers ums Leben. Das Tauchboot feuerte 30 Schüsse gegen den Dampfer ab. Die sofortige Verfolgung durch einen italienischen Kreuzer war ergebnislos. Die Presse erhebt bisher keine Anklagen gegen das Verhalten des Tauchbootes.

Die kommenden Steuern.

Im Reichsschatzamt wird jetzt mit Vollkraft gearbeitet, um demnächst mit einer Reihe neuer Steuerentwürfe an den Reichstag heranzutreten, wie Dr. Helfferich dem Parlament selbst andeutete, mit dem Bemerkung, daß eine Bilanzierung des kommenden Reichshaushalts nicht möglich sei ohne die Erschließung neuer Steuerquellen für das Reich. Freilich unterliegt es es, der Öffentlichkeit anzukündigen, auf welchen Gebieten das Ansehen der Steuer-

schaube vor sich gehen werde, insbesondere ob man sich darauf beschränken werde, bereits bestehende Steuern zu erhöhen, oder ob auch völlig neue in Aussicht genommen seien. Die Verhandlungen hierüber schweben noch, da man hier nicht ohne vorherige Verständigung mit den Finanzministern der größeren Bundesstaaten an die endgültige Lösung der Aufgaben herantreten kann. Bei dem etwas verzögerten Finanzsystem des Reiches ist es nicht immer so einfach, eine Abgrenzung mit den Rechten der Einzelstaaten zu finden, die begreiflicherweise eifrig darüber wachen, daß ihnen nichts entgeht, noch dazu in einer Zeit, wo die Begleiterscheinungen des Weltkrieges es mit sich bringen, daß jeder darauf bedacht sein muß, für die Deckung der erforderlich gewordenen Zunahme der Ausgaben zu sorgen. Der Grundsatz unserer Finanzgebarung beruht auf der Einziehung, die indirekten Steuern dem Reiche zu überweisen, die direkten aber den Bundesstaaten zu belassen. Ob sich diese Basis auch nach dem Kriege wieder aufrecht halten lassen, steht allerdings dahin, denn trotz einer zu erwartenden Kriegsschädigung werden Miesensummen aufgebracht werden müssen, um den sich ergebenden Vermögensverlusten Rechnung zu tragen. Auch ist ja gelegentlich das herrschende System durchbrochen worden, wie beispielsweise bei der Erbschaftsteuer. Mag auch die Aufgabe, da einen Ausweg zu finden, keine leichte sein, aber der jetzige Schatzsekretär ist ein ungemein tüchtiger und umsichtiger Fachmann, von dem man vertrauen darf, daß er ihrer Herr werden wird. Voraussetzungen sind aber, wenn nichts fürs erste, das Schwebewicht weiter auf indirekten Steuern liegen, und über kurz oder lang wird man hierüber Aufklärung erhalten, da die neuen Steuerentwürfe der Volksvertretung gleichzeitig mit dem Reichshaushaltplan für 1916 zugehen werden. Man spricht davon, daß die Zigarettensteuer und andere bereits bestehende eine Erhöhung erfahren sollen. Wie man weiß, ist Herr Dr. Helfferich ein Freund von Monopolen, und tatsächlich werden wir zur Stärkung der finanziellen Kräfte des Reiches nicht herumkommen, in aller nächster Zeit soll jedoch die Einführung solcher noch nicht zu erwarten sein, wohl weil man erst die Verhältnisse genauer übersehen will und sich augenblicklich ein zutreffendes Bild noch nicht machen läßt. Aber das ceterum cense ist und bleibt: Der Steuerzahler wird tiefer, sehr tief in die Taschen greifen müssen.

Allerlei Kriegsbilder.

Ein echt russischer Erwerbszweig.

Ein gewisser Karjawzew, dessen Söhne im russischen Heer dienen, richtete ein Geschäft an die Stadterhaltung von Drel um Gewährung einer Unterfützung, das aber abgelehnt wurde, obwohl die im Felde stehenden Söhne nachweislich ihren Vater im Frieden ernährten. Wie nun russische Blätter schreiben, wollte Karjawzew daher Beschwerde führen und forderte die Stadterhaltung auf, die Gründe der Verweigerung anzugeben. Der Magistrat von Drel erwiderte darauf: Der p. p. Karjawzew befaßt sich mit Betteln und ist daher in der Lage, selber für seinen Unterhalt aufzukommen.

Österreichische Hochschullehrer zum wirtschaftlichen Zusammenschluß Deutschlands und Österreich-Ungarns.

(W) Wie die Wiener Abendblätter melden, hat dieser Tage eine aus mehreren Professoren der Wiener Hochschulen bestehende Abordnung bei dem Ministerpräsidenten, dem Unterrichtsminister, dem Minister des Innern, dem Handelsminister und dem Minister des Äußern vorgeschlagen, um eine von 855 deutschen Hochschullehrern Österreichs unterzeichnete Erklärung zu überreichen, worin es heißt:

Die Unterzeichneten haben nach reiflicher Erwägung und eingehender Beratung der mit der Neuordnung nach dem Kriege zusammenhängenden Fragen die Ueberzeugung gewonnen, daß ein enger und dauernder wirtschaftlicher Zusammenschluß Österreich-Ungarns mit dem Deutschen Reiche durch eine möglichst weitgehende Annäherung und durch gemeinschaftliches Auftreten nach außen geboten erscheint, und zwar derart, daß daraus eine dauernde Interessengemeinschaft hervorgeht.

Diese Erklärung ist von einem Begleitschreiben des Initiativkomitees eingeleitet, in dem es heißt:

Die deutschen Hochschullehrer Österreichs waren bei der Erwägung der Neuordnung der Verhältnisse nach Kriegsende allgemein davon überzeugt, daß die Neuordnung auf jene Kräfte zu fügen sei, die unser Vaterland vor dem Untergang zu bewahren vermochten, und

unter welchen das innige und verständnisvolle Zusammenwirken Österreich-Ungarns und des Deutschen Reiches als entscheidend und unerlässlich sich erwies. Zur Sicherung des Ertrages ist die Erhaltung und Ausgestaltung dieses Zusammenwirkens erforderlich und bei Wahrung der Selbständigkeit der beteiligten Staaten auch möglich. Die wirtschaftlichen Fragen können für die weitere Sicherung und Festigung der politischen und kulturellen Beziehungen die Grundlagen schaffen.

(W) Zu der Kundgebung der Professoren der Hochschulen schreibt die Neue Freie Presse:

Diese Kundgebung ist ein bedeutungsvolles Merkmal der Ueberzeugungen, die in den intellektuellen Schichten verbreitet sind und sich immer mehr vertiefen. Sie wird ein weiterer Anstoß sein, die Regierung zu veranlassen, die aus dem Kriege sich ergebenden wirtschaftlichen Folgerungen zu ziehen und durch Gemeinschaft mit Deutschland die Monarchie in den Weltverkehr zu bringen und die Sammlung der Kräfte, durch welche die Kriegsschäden geheilt werden sollen, zu beschleunigen.

Bulgariens Anteil am Kriege.

(AZ) Der Berichterstatter des Blattes „Az“ hat eine Unterredung mit dem bulgarischen Oberkommandierenden, General Schefow, der ihm erklärte, der Krieg für Bulgarien sei noch nicht zu Ende, da jenseits der Grenze der neuen Eroberungen ein starker Feind liege. Daß sich die Westmächte in Griechisch-Mazedonien befänden, hindere die freie Bewegung der bulgarischen Kräfte. Die Bedeutung der Besetzung Salonikis für die Alliierten liege darin, daß sie dadurch ein wertvolles Hauptquartier für Friedensverhandlungen in Händen hätten, das möglicherweise durch entsprechende Entschädigungen eingestrichen werden müßte, da es den bulgarischen Interessen widerspreche, daß die feindlichen Mächte auch nach dem Kriege Salonikis als Stützpunkt behielten. Die Bulgaren seien 20 Kilometer weit in Albanien eingedrungen, würden aber einstweilen nicht weiter gehen, um die griechischen Interessen nicht zu verletzen. „Wir betrachten“, fuhr Schefow fort, „unser Bündnis mit den Mittelstaaten nicht nur als militärisches Bündnis, sondern auch als politisches, und berücksichtigen, daß wir bei den Operationen unseres Heeres unsern Verbündeten keine politischen Schwierigkeiten verursachen dürfen. Wir glauben, daß Rumänien auch weiter neutral bleiben wird, befürchten auch nicht kraftvolle russische Angriffe weder über Rumänien noch vom Schwarzen Meere her, obwohl die Armee des Zaren hier schon Versuche angestellt hat. Unsere Bündnispflicht lautet auf Beistellung von vier Divisionen gegen die Serben. Wir leisteten mehr und werden bis zum Ende tun, was unsern Interessen nicht zuwiderläuft und unsern Verbündeten dient. Unsere Truppen etwa nach der Westfront in Frankreich zu bringen, stünde nicht im Interesse unseres Verbündeten, weil Deutschland dort unserer Hilfe nicht bedarf, eine Entsendung nach dort in Feindeskreise aber den Eindruck erwecken könnte, als wären unsere Verbündeten dort schwach. Sollte es notwendig sein, so werden unsere Soldaten auch dort treu ihre Pflicht erfüllen. Ueber ein Unternehmen gegen den Suez-Kanal zu sprechen, wäre verfrüht. Wir können ruhig die Ereignisse abwarten, denn wir sind noch weit davon entfernt, den letzten Pfeil hervorholen zu müssen.“

Die Eroberung von Sollum.

(AZ) Die Exchange-Telegraphenagentur gibt folgende Einzelheiten von einem schon erwähnten — durch ein deutsches Tauchboot und auf französischer Araberstatue zugleich unternommenen Heberfall auf den englischen Küstenposten von Sollum an der ägyptischen Mittelmeerküste. In Sollum befand sich außer einer kleinen Küstenwache nur eine schwache Besatzung ägyptischer Infanterietruppen, bestehend aus 60–80 Mann, die von einem englischen Offizier befehligt wurden. Ungefähr eine Meile von Sollum entfernt befindet sich ein arabisches Lager, von wo aus eine Abteilung von Aufreißern den Angriff gegen Sollum unternahm, während sich vom Meere her plötzlich ein deutsches Unterseeboot der Küste näherte und die ägyptischen Truppen beschuß. Diese wurden so zwischen zwei Feuer genommen und mußten unter Hinterlassung von ungefähr 20 Toten zurückweichen.

Der Ausschluß der Zwanzig.

Laut „Mannh. Volksstimme“ hatte der Vorsitzende der Generalkommission, der Gewerkschaftler Legien, in der Reichstagsfraktion beantragt, die Aufhebung der Fraktionsgemeinschaft mit den zwanzig Sonderbündeln um Haase, Bernstein und Liebmach zu beschließen, die den letzten Kriegskredit abgelehnt hatten und mit sechs Ausnahmen von Anfang an gegen

[illegible]

„Du kennst sie nicht und kennst nicht,
wie großartig und fleisch sie ist. Mein, an Gott
und Geistesreich, von ihrer Seite glaube ich
nicht. Aber sie hat sehr viel gelobt, nicht
sie ist keines anderen Mannes Werk geworden
Frauen wie sie haben nur einmal, weil sie
dies eine Mal habe ich sie getroffen mit viel
Bis sie Mal habe ich sie gesehen des Geistes
nur Untere und habe ihrem Leben das Geistes
gesehen. Ich obwohl soll ich geistig
begehen. Ich — ich glaube, wie ertrügen
keine noch nicht, uns wiederzusehen.“

„Wird das den Kopf, und sah mit einem
tiefen, glänzenden Blick in seine Augen.“

„Gott, nun weiß ich alles.“

„Wie weiß du, mein Kind?“

„Ich es weiß du, daß ich nicht glänzend
kannst, du und Mann.“

„Er frug, ich wies den Mann.“

„Mein, wie waren nicht glänzend.“

„Schon fand zwischen uns.“

„Gott — nur eins verheiß ich nicht. Du
sagen?“

[illegible]

Tage 191, 200
 Er hielt plötzlich hie erstickenden i
 stuch hob entsetzt den Kopf und
 ihn fest an.
 „Daß dein Herz nichts gedacht hat
 einem Treubruch!“
 Einbroch und übernahm und ersch
 in stuch Gesicht.
 „Sind — wie kommt dir dieser Sta
 Frage er leise.
 „Ich habe gefühlt, daß es nicht die
 Liebe ist zwischen Maria und dir.
 paßt ja auch zu wenig zu dir, es kann
 anders sein. Sei uns ferner mondes
 sein, wenn du und Maria in weite
 sein, einander hiehet. Herzliche, daß ich
 oft sage. Ich spreche es nur aus, dar
 weißt, daß du über alles richtiges m
 sprechen kannst. Ich werde dich immer
 sehen — und immer von Herzen lieb l

1990

